

Ein Aufzug mit Vorzügen

Pandemiesicherheit, Fluchtweg, Barrierefreiheit – die Schloß Hoym Stiftung will einen weiteren ganz besonderen Fahrstuhl bauen. Vom Land gibt es dafür eine knappe Million Förderung.

VON REGINE LOTZMANN

HOYM/MZ. Eine knappe Million Euro bekommt die Schloß Hoym Stiftung als Förderung vom Land, um für ein weiteres Bewohnerhaus einen ganz besonderen Fahrstuhl zu bauen. Einen, der auch im Brandfall benutzt werden kann, so dass die Wohnräume der Menschen mit Behinderung, die in Hoym betreut werden und oft auch auf Rollstühle oder Rollatoren angewiesen sind, nicht zur Falle für sie werden.

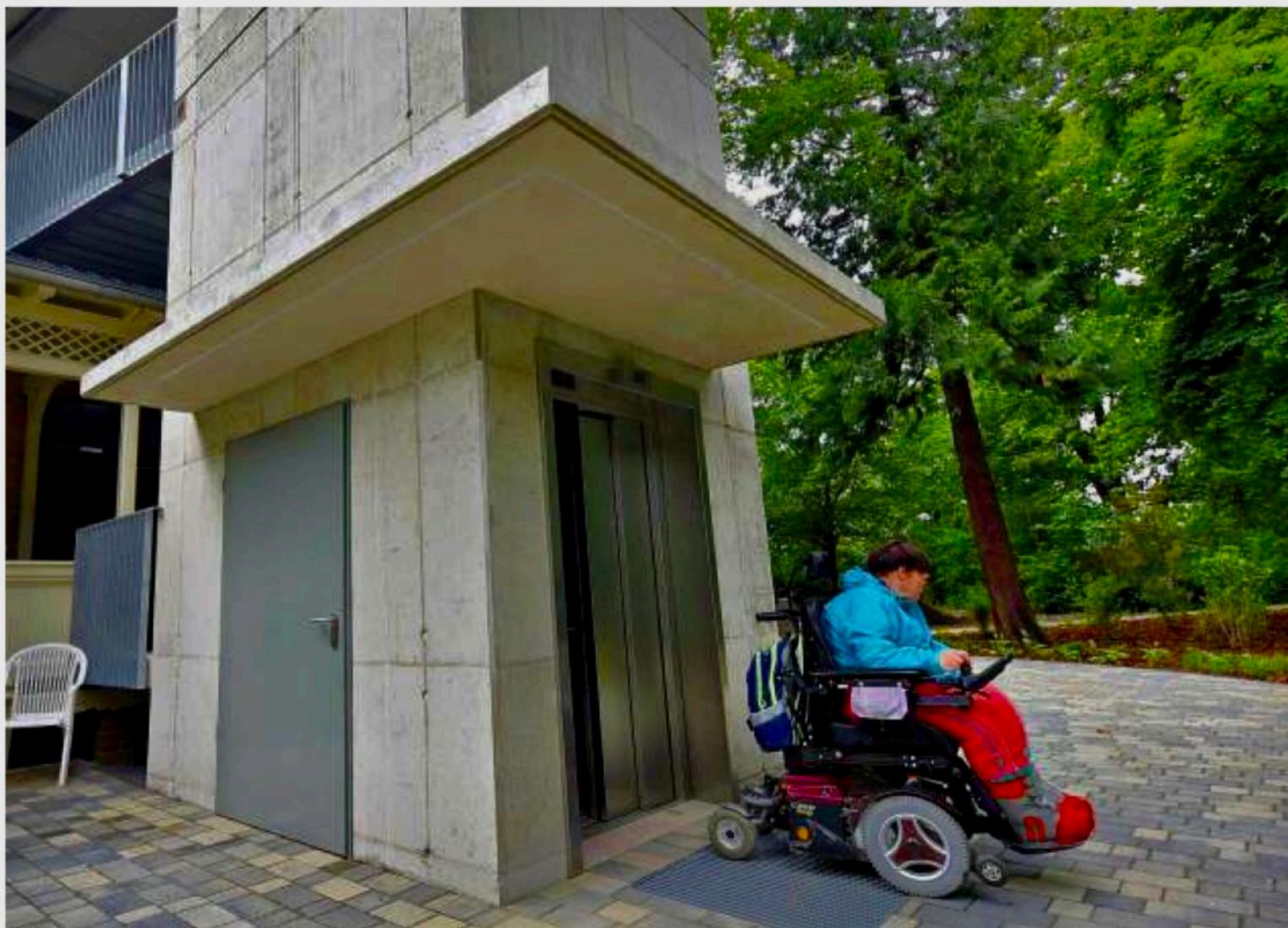
Besonderer Fördertopf

Das Geld stammt aus einem Topf der Corona-Investitionsrichtlinie, der Vorhaben fördert, die die soziale Infrastruktur für Pflegebedürftige und Menschen mit Behinderung verbessern. Zumal auf diese Weise bei Corona-Erkrankungen durch einen zusätzlichen Zugang auch Begegnungen reduziert werden können, erklärt Carlo Scholz, der in der Stiftung für Verwaltung und Wirtschaftsabteilung verantwortlich ist. „Ohne diese Unterstützung durch das Land“, gesteht er, „hätten wir das Projekt nicht umsetzen können.“

Bereits zwei dieser besonderen Fahrstühle gibt es in der Einrichtung. Für die Sicherheit in einem Brandfall sorgen dort eine unabhängige Stromzufuhr, brandgeschützte Stromleitungen, Brandschutztüren und feuersichere Baumaterialien. Ein finanzieller Mehraufwand. Doch dank der 90-prozentigen Förderung - 963.000 Euro von 1,07 Millionen - kann nun auch das Haus „Gartenblick“ eine solche autark funktionierende Vorrichtung erhalten.

„Wir machen das Gebäude damit pandemietauglich, erhalten aber auch einen zweiten Flucht- und Rettungsweg“, freut sich Scholz. Und weiß: „Zudem erhöhen wir die Lebensqualität der Bewohner.“ Untergebracht im dreistöckigen Haus „Gartenblick“ sind derzeit 28 Männer und Frauen, erklärt Wohngruppenleiterin Eileen Fuhlbrügge. „Unten zum großen Teil Menschen mit Sinnesbehinderung, in der Mitte und oben mit erhöhtem Betreuungsaufwand.“ Barrierefrei zugänglich ist bisher nur das Erdgeschoss. Über eine Rampe.

„Durch den Fahrstuhl wird das Wohnen zudem altersgerecht“, fügt Fuhlbrügge einen weiteren Pluspunkt hinzu. „Wenn unsere Bewohner älter wurden, mussten



Die ersten Aufzüge dieser Art wurden in Hoym bereits vor einigen Jahren in Betrieb genommen. FOTO: FRANK GEHRMANN/ARCHIV



Bewohner Marc Schmidt, Verwaltungschef Carlo Scholz und Wohngruppenleiterin Eileen Fuhlbrügge schauen sich am „Gartenblick“ die Pläne an. FOTO: R. LOTZMANN

sie bisher ausziehen, nun können sie dort bleiben.“

Planung läuft schon

„Derzeit sind wir schon dabei, die Arbeiten vorzubereiten“, verkündet Carlo Scholz und hofft auf den September als Baubeginn. Die Fertigstellung ist für das zweite Quartal 2025 avisiert. „Für unsere Bewohner wird das eine Herausforderung, weil die Arbeiten während der laufenden Wohngruppen-Betreuung passieren“, meint der Verwaltungschef und berichtet, dass gleich auch die Zimmer, die direkt mit dem Projekt in Kontakt kommen, mitgemacht werden. Zudem

muss der Anbau denkmalgerecht sein. Stammt das Gebäude doch von 1900.

Torsten Sielmon freut sich über das Vorhaben. Als ehrenamtlicher Behindertenbeauftragter des Salzlandkreises ist ihm Barrierefreiheit nämlich ganz besonders wichtig. „Und ein solcher Fahrstuhl, der auch noch bei Feuer benutzt werden kann, ist vorzeigefähig“, findet er und gesteht: „Die in Hoym sind die einzigen Anlagen dieser Art, die mir weit und breit hier bekannt sind.“ Kein Wunder, dass er vor einigen Jahren, beim Bau des ersten, extra auch in die Schloß-Stiftung gefahren ist, um sich diese Bau-

werke anzusehen. Ein bisschen neidisch, gibt er zu, ist er dann auch. Hauptberuflich arbeitet Sielmon nämlich im Museum Schloss Bernburg, in dem es vor einiger Zeit Umbaumaßnahmen für mehr Barrierefreiheit gab. Zufrieden ist er aber nicht. „Wenn wir oben eine Sonderausstellung haben“, spricht er von der dritten Etage, „und dort Menschen mit Rollstuhl sind, sind sie einer akuten Gefahr ausgesetzt, weil sie im Brandfall den Fahrstuhl nicht nutzen können.“

Für das Hoymer Modell, das über Schleusen verfügen muss, hätte der Platz nämlich nicht gereicht. So gibt es für die Bernburger eben „nur“ ein Brandschutzkonzept, nachdem Menschen mit Rollstuhl oder Handicap zuerst gerettet werden müssen. „Wir bezeichnen uns deshalb als barrierearm, aber nicht als barrierefrei.“ Sielmon kann deshalb öffentlichen Einrichtungen nur empfehlen, solche Überlegungen und die entsprechenden Fachleute bereits in die Planungsphase für Umbaumaßnahmen in Sachen Barrierefreiheit mit einzubeziehen. Die feuersicheren Fahrstühle sind mit einem 25-prozentigen finanziellen Mehraufwand verbunden. „Aber dafür gibt es auch Fördermittel.“